

Ein Sonntagskind auf dem Weg zurück ins Leben

Thomas Schladitz aus Rackwitz fährt mit Spenderherz bei Weltsportspielen in Südafrika mit

Rackwitz. Als 13. und total zufrieden mit sich und der Welt kehrte der Rackwitzer Thomas Schladitz von den Weltsportspielen der Transplantierten aus Durban in Südafrika zurück. Für den heute 50-Jährigen war die Teilnahme der absolute Höhepunkt in seinem neuen Leben, das vor sechs Jahren begann. Denn seit 2007 lebt der hochaufgeschossene und durchtrainierte Vater einer erwachsenen Tochter mit einem Spenderherz. Er hat sich mit seinem Schicksal arrangiert, treibt Sport, lebt nach strengen Regeln, um vielleicht noch „ein paar Jahre zu gewinnen“, wie er sagt. Thomas Schladitz hat zurück ins Leben gefunden, geht auch wieder ein paar Stunden arbeiten.

Von FRANK PFÜTZE

Das Schicksal schlug 2006 zu. Beim Wintersport machte der damals 43-Jährige sprichwörtlich schlapp. Das Atmen, jede Bewegung fiel ihm schwer. „Ich dachte, ich hab' was mit der Lunge und bin zu meinem Hausarzt Dr. Worlitzer gegangen, der hat mich sofort nach Delitzsch ins Krankenhaus eingewiesen“, erinnert sich der Rackwitzer. Diagnose: Schwere Herzmuskelschwäche. Von Delitzsch aus ging es weiter in die Herzklinik nach Leipzig. „Ich war damals eigentlich optimistisch, weil Chancen auf Heilung bestanden. Ich habe gehofft, dass alles gut wird und wollte es auch nicht wahrhaben, mit 43 Jahren, dass ich was mit dem Herz habe.“ Die Frage nach dem Warum, habe er sich oft gestellt, ohne jedoch eine richtige Antwort zu finden. „Ich hatte wohl eine Erkältung und Fieber und darauf keine Rücksicht genommen und weiter gerrammelt, so habe ich mir das wahrscheinlich eingefangen. In vielen Fällen geht es gut, ich habe einfach Pech gehabt, aber jetzt bin ich glücklich“, sagt der sympathische Junggeselle.

Bis zum Glücklichen, hat es jedoch gedauert. Das Schicksal meinte es lange Zeit nicht gut mit ihm. Das Hoffen ging auch in der Herzklinik weiter, so ein halbes Jahr lang. Im Herbst 2006 hatte sein Herz jedoch nur noch eine so geringe Pumpfunktion, dass er auf die Intensiv-Station (ITS) musste. „Dort wurde ich als dringlichst gelistet, denn mein Herz war nur noch begrenzt funktionsfähig.“ Der Wettkampf gegen die Zeit begann. Die Dosis der lebenserhaltenden Medikamente wurde immer stärker, die Bereitschaft des Körpers, auf diese zu reagieren, immer geringer. „Ich habe drei Monate auf ein Spenderorgan warten müssen, klingt wenig für ein Herz, war für mich eine unendlich lange Zeit, weil ich nicht wusste, ob ich überhaupt eins kriegt.“

Die Erlösung, die gute Nachricht, kam dann am Sonnabend, dem 24. Februar 2007, nachmittags. „Schwester Anita ist zu mir gekom-



Thomas Schladitz, Karsten Zeh, Thomas Bergmann (Schwimmer), Dieter Pörschmann, Sven Taubmann (von links) vor dem Mannschaftshotel in Durban. Fotos: privat

men, hat gesagt, dass ein Spenderorgan vom Verteilerzentrum von Eurotransplant in Leiden zur Verfügung gestellt wird und ich ab abends nichts mehr essen darf. Am Sonntag, dem 25. Februar, wurde ich operiert. Auf der ITS habe ich so viel gesehen und erlebt und von anderen Patienten erfahren, dass für mich feststand, dass ich gut aus der Geschichte rauskomme. Ich habe aber auch Patienten kennengelernt, die ich nach der OP nicht wieder gesehen habe. Ich hatte schon Angst vor dem Eingriff und vor dem Tag, an dem es soweit ist. Ich hatte sogar Angst, dass ich das nervlich gar nicht durchstehe. Als es soweit war, war ich jedoch recht ruhig und gefasst und sehr erleichtert, dass das Warten ein Ende hat“, erinnert sich der Rackwitzer.

Es folgten die Vorbereitung und die gut fünfstündige Operation. Davon habe Thomas Schladitz gar nichts mitbekommen. An das Danach erinnert er sich: „Ich war benebelt, die Schwestern haben mich angesprochen, ich habe die Ärzte erkannt und wusste, dass ich es hinter mir habe. Trotz Schmerzen war ich in der ersten Woche richtig glücklich und euphorisch. Nach zwölf Tagen ging es in die Reha und für mich begann ein neues Leben.“ Der mühsame Weg der Rehabilitation begann. Erste Erfolge stellten sich ein: „Es war anfangs ein absolutes Glücksgefühl, als ich drei, vier Stufen gehen konnte. Heute bin ich für einen Herztransplantierten in einem akzeptablen Zustand. Ich fühle mich gut und bin zufrieden. Ich habe mir neue Ziele gesucht und gefunden.“

Thomas Schladitz geht heute wieder ein paar Stunden arbeiten. Sein alter Arbeitgeber, die Firma RIA Rackwitz, hat ihn eingestellt. In seiner Freizeit



Dieter Pörschmann, Karsten Zeh, Thomas Bergmann und Thoms Schladitz (von links) in Kapstadt vor dem Transplantationsmuseum. Die erste Herz-Operation fand 1967 in Kapstadt statt und wurde geleitet von Christian Barnard. Ihm zu Ehren wurde ein privates Museum eröffnet. Die Sachsen sahen sich dort unter anderem die nachgestellte OP an.

fährt er gern Motorrad und auch Fahrrad, treibt regelmäßig Sport. Auf dem Leidensweg lernte der Rackwitzer einige Freunde kennen, die sein Schicksal teilen und die inzwischen das Radfahren verbindet. 2010 gegründete Thomas Schladitz den Leipziger Verein HLTX für Herz-Lungen-Transplantierte mit, der aus einer Selbsthilfegruppe hervorging. Die regelmäßigen Treffen tun ihm gut. „Ich kann reden und mich informieren, über Ernährung, Hygiene, Verhaltensregeln, und so weiter. Das ist ganz wichtig und sehr wertvoll. Wir beantworten uns Fragen aus Erfahrungen heraus, die kein Arzt so beantworten kann.“

Aus dem Verein hat sich auch eine Sportgruppe – vier Radfahrer, ein Schwimmer – gebildet, die jüngst Deutschland in Südafrika vertrat. In Südafrika gingen 1500 Transplantierte aller Art in Wettkämpfen in der Leichtathletik, im Schwimmen und Radfahren aus 49 Nationen an den Start.

Thomas Schladitz nahm am 20-Kilometer-Rennen teil. In seiner Altersklasse 50 bis 59 Jahre gab es 25 Teilnehmer. Der Rackwitzer belegte den 13. Platz. „Für mich war es das Größte, überhaupt dabei gewesen zu sein und das erlebt zu haben. Das Ergebnis, diese Erfahrung, mit einem Spenderherz eine ordentliche Lebensqualität zu haben, macht mir Mut für die Zukunft. Durch den Sport will ich ein paar Jahre rausschinden, meine Zeit verlängern. Mit dem Spenderherz sind 20 bis 25 Jahre durchaus drin, vielleicht dann sogar noch mehr.“

Die nächste Weltmeisterschaft der Transplantierten findet 2015 in Argentinien statt. Auf jeden Fall ein Termin, den Thomas Schladitz im Blick hat. Unterstützt werden er und das HLTX-Team von RIA, WKE, Norsk Hydro und Peri (alles Firmen aus Rackwitz) sowie der Sportfabrik Leipzig.

Infos unter www.hltx.de